

Jurykommentar Spielzeit 2018/19

Die freien darstellenden Künste haben in Hamburg ein großes Potential: Das ist der Eindruck der Jury, von der die Behörde für Kultur und Medien bei der Förderung der Szene für die Spielzeit 2018/19 beraten wird. So froh diese Botschaft erst einmal ist, hat sie doch eine Kehrseite, denn aus Sicht der Jury übersteigen die förderungswürdigen Anträge bei weitem das zur Verfügung stehende Budget. Im Förderbereich Sprechtheater, Musiktheater, Performance konnten von 62 Anträgen nur sieben bewilligt werden, thematisch aktuell und ästhetisch überzeugend waren in etwa doppelt so viele. Das Gleiche wiederholte sich in den anderen Bereichen: Im Tanztheater wurden acht von 30 Anträgen bewilligt, im Kinder- und Jugendtheater ebenfalls acht von 30. Zwei Konzeptionsförderungen auf drei Jahre konnten bei elf Anträgen vergeben werden. Zudem wurden sechs Nachwuchsförderungen (bei 16 Anträgen) bewilligt.

Die Jury orientiert sich weiterhin an der vom Dachverband für die freien darstellenden Künste ausgesprochenen Empfehlung für eine Honoraruntergrenze für freischaffende Künstlerinnen und Künstler. Diese ist in Angleichung der Inflation letztes Jahr angehoben worden, während die zur Verfügung stehende Gesamtfördersumme stagniert. Auffällig ist, dass viele Künstler*innen zwar realistische Honorare veranschlagen, ihre künstlerischen Budgets aber sehr niedrig ansetzen, um nicht wegen zu hoher Ansprüche zurückgestellt zu werden. Die Jury möchte ein Zeichen für personell wie künstlerisch realistische Budgets setzen und fördert in diesem Jahr viele verhältnismäßig teure Projekte (mit Budgets von € 40.000 und mehr).

Um das Bestehende nicht weiter einzuschränken und im nationalen wie internationalen Vergleich nicht noch weiter zurückzufallen, bedarf es dringend einer Aufstockung der Förderungsgesamtsumme. Aus Sicht der Jury ist mit der vorliegenden finanziellen Ausstattung keine Aufrechterhaltung von Produktivität und Vielfalt der Hamburger freien Szene möglich. Dies gilt insbesondere für nachhaltiges Arbeiten: Aus den elf qualitativ allesamt hochwertigen Anträgen auf eine dreijährige Konzeptförderung hat die Jury fünf für besonders förderungswürdig eingestuft; nur zwei konnten bewilligt werden. Eine entsprechende Weiterentwicklung der 2011 erstellten Potenzialanalyse für die freie Szene Hamburg steht nach wie vor aus.

Teiljury Kinder-/Jugendtheater:

Die Zahl der Förderanträge im Kinder- und Jugendtheaterbereich hat sich in diesem Jahr mehr als verdoppelt. 30 Projekte wurden ausführlich erörtert, die mit ihrer künstlerischen Qualität zeitgenössische Themen und heutige szenische Strategien aufnehmen und eine variantenreiche Vielfalt der Spielformen und Spielorte eröffnen. Die Hamburger Kinder- und Jugendtheatermacher bedienen sich dabei verschiedener Genres der Darstellenden Künste wie Figurentheater, Tanz, partizipative und musikalische Formate, Erzähltheater bis zur Performance, nach literarischen Vorlagen oder in eigener Autorschaft. Künstlerische Ansätze entstehen, die sich weit ab standardisierter Produktionen der Kinder- und Jugendtheaterunterhaltung positionieren. Es zeigen sich in den vorliegenden Konzepten auch vermehrt Schnittstellen zu Schulen, Institutionen der politischen Bildung und der Freizeitkultur. Das belegt einen lebendigen Kontakt der Künstler

zu ihren zukünftigen Zuschauern, den Kindern und Jugendlichen, die „ihr“ Theater vermehrt mit erfinden und mit erdenken.

Die Jury konnte mit ihren Förderentscheidungen ein gewisses Spektrum an ästhetischen und thematischen Positionen abbilden, doch ist das Volumen der Förderung bei weitem nicht ausreichend, um die professionelle Kinder- und Jugendtheaterszene Hamburgs bei ihren kulturpolitisch bedeutenden Entwicklungsschritten angemessen zu begleiten. Zahlreiche künstlerische Ressourcen bleiben ungenutzt, die Angebote einer anspruchsvollen Freien Theaterkultur für ein junges Publikum in der Theaterstadt Hamburg fallen im Vergleich zu etlichen anderen Bundesländern qualitativ wie quantitativ weiter zurück.

Teiljury Sprechtheater, Musiktheater, Performance:

Die Jury für Sprechtheater, Musiktheater, Performance kann auch in diesem Jahr wieder vermerken, dass die Qualität der Anträge, sowohl inhaltlich als auch formal gestiegen ist. Insgesamt lagen der Jury in dieser Vergaberunde 62 Anträge vor. Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist die Anzahl der Anträge im Bereich Sprechtheater gleich geblieben, im Bereich Musiktheater leicht zurück gegangen und in der Sparte Performance um fast 1/3 gewachsen. Obwohl die Fördersumme minimal, um 20.000 € gestiegen ist (nicht einmal das Volumen eines Einzelprojektes), lässt sich mit der aktuellen Summe den Antragstellern und ihren Projekten in keiner Weise gerecht werden. So betrug das Gesamtvolumen der Anträge 1.716.702 € – bei einer Fördersumme von 235.000 €.

Von 18 besonders förderungswürdigen Projekten konnten am Ende nur 7 Projekte bewilligt werden. Mit der Empfehlung dieser Produktionen und der (annähernd) vollen Bewilligungssummen möchten wir ein Zeichen setzen. Wie empfohlen halten sich die Künstler*Innen in ihren Finanzierungsplänen an die vom DfdK ausgegebene Honoraruntergrenze, dies begrüßen wir als Jury sehr. Dem gegenüber stehen jedoch Summen im Bereich Sachkosten, mit denen die Künstler*Innen nur im Ansatz ihre eigenen ästhetischen und inhaltlichen Ideen umsetzen können. Man gewinnt den Eindruck, dass die Künstler*Innen eine geringere Summe als benötigt bei der Antragstellung veranschlagen, um nicht wegen zu hoher Budgets aus dem Auswahlverfahren genommen zu werden. Dies hat, im Falle der Förderung der niedrigeren Summe, zur Folge, dass die Projekte nicht so umzusetzen sind, wie es von Seiten der Förderer und aus der Perspektive der Künstler*Innen nötig, richtig und wichtig wäre.

Für 2018/19 hat sich die Jury bewusst entschieden, weniger Projekte, dafür aber nahezu mit den beantragten Summen zu fördern. Um 7 Produktionsförderungen gewährleisten zu können, musste in drei Fällen zwischen 900 € und 4500 € gekürzt werden. Mit den vorliegenden Empfehlungen versuchen wir, eine Fülle von künstlerischen Ansätzen, die Vielfalt und die relevanten Spielstätten der Freien Hamburger Szene abzubilden.

Wir möchten und müssen noch einmal betonen, dass es ein Problem bleibt, dass die Mittel in der Sparte Sprechtheater, Musiktheater, Performance bei weitem nicht ausreichend sind. Ein Abwägen zwischen der Möglichkeit, einem

Nachwuchskünstler eine Chance der Etablierung zu geben und einem gestandenen Künstler*In eine weitreichende Basis zu schaffen, um seine Arbeit über Jahre weiter zu entwickeln, sollte in der Wahl der Einzelprojekte keine entscheidende Rolle spielen. Daher bitten wir erneut um eine Anpassung der Förderinstrumente.

Teiljury Tanztheater:

Die Jury Tanz hat für die Spielzeit 18/19 insgesamt 30 Anträge mit einer Gesamtsumme von 753.700 Euro begutachtet. Die zur Verfügung stehende Fördersumme von 220.000 Euro wurde damit um mehr als ein dreifaches überschritten. Der Fokus unserer Entscheidung lag zu allererst auf der künstlerischen Qualität der Anträge, wobei wir versucht haben, die aus den Anträgen sprechende ästhetische, thematische und methodische Vielfalt in der Förderentscheidung widerzuspiegeln.

Auf der ersten Shortlist landeten 15 der 27 Projektanträge mit einer Antragssumme in Höhe von 415.000 Euro. Wir haben uns entschieden, insgesamt acht Projekte zu unterstützen, drei davon mit der vollen Antragssumme, fünf weitere mit geringen Kürzungen von 1.000-5.000 Euro. Wir haben uns entschieden, lieber weniger Projekte, diese aber (beinahe) voll zu fördern, auch wenn es weitaus mehr förderungswürdige Anträge gegeben hätte.

Angesichts der wachsenden Qualität der Anträge im Bereich Tanz und der immer noch zu geringen Fördersummen, stellt sich die Frage, wie die Kulturförderung nicht nur lokale Entwicklungen fördern, sondern Hamburg auch als Produktions- (und Lebens-)ort für international agierende Künstler*innen attraktiv machen kann. Die Kulturförderung kann nicht nur als Starthilfe für Kunstschaaffende betrachtet werden, die am Beginn der Karriere stehen, sondern muss Mittel und Instrumente bereit halten, diese auch über einen langen Karrierezeitraum zu fördern und zu begleiten. Dabei muss sich die Förderung den insgesamt wachsenden, aber im Einzelnen variierenden finanziellen Bedürfnissen anpassen. Die dreijährige Konzeptionsförderung ist in dieser Hinsicht ein wichtiges Instrument. Es ist jedoch kulturpolitisch problematisch, etablierten Künstler*innen, denen mit dieser Förderung über 3 Jahre eine kontinuierliche künstlerische und personelle Entwicklung ermöglicht wurde, nach diesem Zeitraum wieder den planerischen Unwägbarkeiten der Projektförderung auszusetzen. Instrumente wie eine langfristige Ensembleförderung oder gezielte Institutionalisierung einzelner, herausragender Hamburger Künstler*innen sollten hier in Erwägung gezogen werden.

Wir haben in diesem Jahr keinen der Anträge zur Basisförderung zur Förderung vorgeschlagen, da für diese Förderschiene kein gesonderter Etat zur Verfügung steht und eine Förderung dieser Anträge zu weiteren Kürzungen im Bereich der Projektanträge geführt hätte. Uns erscheint dieses Instrument jedoch imminent wichtig zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Hamburger Szene, und empfehlen daher, dieses Förderinstrument mit einem eigenen Budget auszustatten.